

15

Jänner | Februar 2006

Kosmos Österreich

Gestern, Europa, Morgen



Impressum:

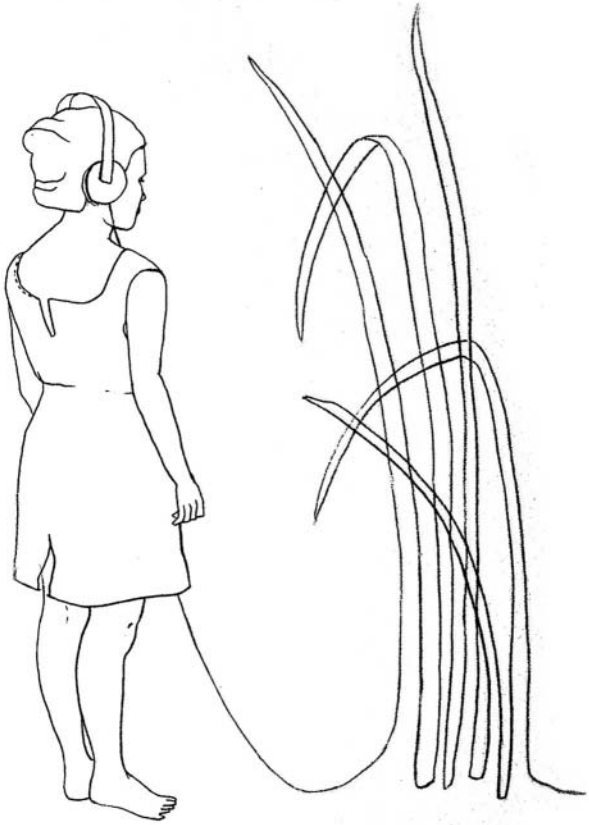
Kosmos Österreich Nr. 15/2006
Österreichisches Kulturforum Berlin
Österreichische Botschaft

Direktorin: Dr. Teresa Indjein
Redaktion: Dr. Klemens Renoldner
Gestaltung: Carola Wilkens
Druck: Gallus Druckerei KG, Berlin

Kosmos Österreich

Gestern, Europa, Morgen

österreichisches kulturforum^{ber}



Silke Schmidt, *Schilf*, 2005

Inhalt

Editorial	4
EU-Präsidentschaft	
Christian Prosl: Mein Europa	7
Essay	
Emil Brix: Ein feines Imperium	11
Bibliothek	
Barbara Frischmuth: Europa, das ich meine	15
Stern über Mitteleuropa	
Georg von Podiebrad: Cultus Pacis	21
Persönlich	
Markus Huemer, Maler	25
Meteor	
Das Gulasch war so, wie ich es nicht wollte	27
Veranstaltungen	
Film: Kinematographie heute – Österreich	30
Vorlesungen: Robert Menasse	31
Lesung: Birgit Müller-Wieland	32
Fotografie: Martin Vesely	33
Lesung: Joseph Roth/Helmut Peschina	34
Film: Kathrin Resetarits	35
Ausstellung: Lisa D. und Swetlana Heger	36
Lesung: Drago Jančar und Karl-Markus Gauß	37
Symposium: MUND-ART aus Österreich	38
Ausstellung: Mozart – auf der Suche nach dem neuen Klang	39
Buchpräsentation: Edition Burgtheater	40
Vortrag: Oliver Rathkolb	41
Digitale Kunst: Transmediale.06	42
Ausstellung: Rupert Gredler	43
Philosophischer Salon: Jan Assmann	44
Konzert: Olga Neuwirth	45
Konzert: Ensemble Wien-Berlin	46
Lesung: Arno Geiger	47
Nachweise	48

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Republik Österreich übernimmt mit 1. Jänner 2006 für sechs Monate die Präsidentschaft der *Europäischen Union*. Das bedeutet, dass wir für ein halbes Jahr unsere ganze Kraft und unser Engagement vorrangig Europa zur Verfügung stellen werden, um im europäischen Interesse Kompromisse zu erzielen und Lösungen herbeizuführen. Wir betrachten unsere Präsidentschaft als Dienstleistung an Europa.

Nach den zwei negativen Referenden über die Europäische Verfassung befinden wir uns an einem Scheideweg. Das Projekt Europa darf uns nicht entgleiten. Wir müssen die Distanz zwischen dem Bürger und den Behörden in Brüssel verringern. Das größte Friedensprojekt der Neuzeit muss für den europäischen Bürger wieder eine Herzensangelegenheit werden. Er muss den Mehrwert der *Europäischen Union* erkennen und dazu wieder eine emotionelle Bindung entwickeln können. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass in Europa Friede herrscht, dass unsere Kinder ohne Visum von Lissabon nach Warschau und von Dublin nach Athen fahren, und dass sie heute in Wien und morgen in Kopenhagen studieren können.

Wir haben in Österreich eine breit angelegte öffentliche Debatte gestartet, die sich vor allem auf die Themen Nachhaltigkeit der europäischen Sozialmodelle, die Umsetzung des Subsidiaritätsprinzips und die Finanzierung der Union konzentrieren wird. Daneben liegt uns die Entwicklung auf dem Balkan ganz besonders am Herzen. Aber die wichtigste Aufgabe der heutigen Politik auf nationaler wie auf EU-Ebene ist die wirtschaftliche

Entwicklung auf unserem Kontinent. Unser erster *Europäischer Rat* im März 2006 wird sich daher dem Thema Wachstum und Beschäftigung in Europa widmen.

Österreich ist vorbereitet und bereit, sich mit Zielstrebigkeit und Umsicht den Aufgaben einer arbeitsintensiven und voraussichtlich schwierigen Präsidentschaft im Interesse Europas und seiner Bürger zu stellen. Wir wollen einen Beitrag dazu leisten, dass sich der europäische Bürger im Geiste der Solidarität den Herausforderungen der Globalisierung mit Mut und Zuversicht stellt. Nur so wird Europa auch in Zukunft seinen Stellenwert in der Welt sichern und ausbauen.

Dr. Christian Prosl
Botschafter der Republik Österreich

Liebe Freunde des Österreichischen Kulturforums!

Gestern, Europa, Morgen ... das bedeutet, wir denken an Europa, in den Dimensionen der Geschichte und unserer Gegenwart. Natürlich ist das wieder ein viel zu großes Thema für diese fünfzehnte Ausgabe von *Kosmos Österreich*. Absicht war, daran zu erinnern, dass der Traum von einem (endlich, endlich) friedlichen Europa schon seit vielen Jahrhunderten geträumt wird. Schriftliche Spuren von diesen Träumen sind in vielen europäischen Ländern zu finden. Vielleicht wäre es sogar zutreffend, jene die geringschätzig als Träumer bezeichnet werden, als frühe Gestalter der *Europäischen Union* zu schätzen. Und die wertvollste Sehnsucht nach Frieden wäre vielleicht am besten jene, die nicht aus Angst geboren ist, sondern aus einem inneren Frieden, freiwillig.

Unser Botschafter, Dr. Christian Prosl, denkt und fühlt mit der Geschichte. Was Europa für ihn persönlich bedeutet, lesen Sie auf den folgenden Seiten 7 und 8. Um einen grundsätzlichen *Essay* über die Perspektiven des europäischen Projekts haben wir

den Historiker und Leiter der österreichischen Auslandskulturpolitik im Außenministerium, Dr. Emil Brix gebeten. Bereits 1996, ein Jahr nachdem Österreich Mitglied der Europäischen Union geworden war, forderte die Schriftstellerin Barbara Frischmuth, das Verhältnis zwischen Islam und Europa in historischer Dimension zu denken, und den Dialog mit der Türkei zu intensivieren. Auszüge aus ihrem Text finden Sie in unserer *Bibliothek*.

Der *Stern über Mitteleuropa* zeigt uns diesmal ein besonderes historisches Dokument, das einen erstaunlichen Aktualitätsbezug aufweist. Es handelt sich um einen Auszug aus einem der ersten *Verfassungsentwürfe* für Europa von 1462/1464 und stammt aus der Feder des böhmischen Königs Georg von Podiebrad (1420 – 1471), der sowohl als Ketzerkönig als auch als Friedensfürst bezeichnet wurde. Sein Plan, der das Prinzip des Gewaltverzichts, eine internationale Schlichtungsstelle, ein gemeinsames Budget und gemeinsame Organe vorsieht, sollte nicht nur das friedliche Zusammenleben der Staaten innerhalb Europas, sondern auch den Frieden zwischen Europa und anderen Nationen sichern.

Den aus Linz in Oberösterreich stammenden Maler und Zeichner Markus Huemer, er wird Anfang März eine Ausstellung in der Galerie der Botschaft eröffnen, stellen wir Ihnen *Persönlich* vor. Von Abenteuern im ungarischen Speisewagen des Euro-City-Zuges *Bártok Bela* weiß unser *Meteor* zu berichten.

Zur Bekräftigung der deutsch-österreichischen Freundschaft ersuchten wir – zur Abwechslung – eine deutsche Künstlerin, Frau Silke Schmidt, uns ihre Zeichnungen für *Kosmos Österreich* zur Verfügung zu stellen. Wir danken ihr herzlich!

Wir wünschen Ihnen ein gutes, harmonisches Jahr 2006!

Dr. Teresa Indjein
Direktorin des Österreichischen Kulturforums

EU-Präsidentschaft

Christian Prosl
Mein Europa

Nachdem ich das Editorial für dieses Europa-Heft von Kosmos Österreich niedergeschrieben hatte, versuchte ich, genauer zu bestimmen, was Europa für mich persönlich bedeutet, wie ich diesen Kontinent erfahren und erlebt habe, und warum ich mich als Österreicher in Europa zuhause fühle.

Mein Europa ist der Ort, die Gegend, der Kontinent, wo Landschaften und Flüsse, Schlösser und Kathedralen, Musik und Literatur ein Gefühl der Vertrautheit hervorrufen. Hier ist mir meine Anwesenheit Selbstverständlichkeit. Hier bin ich direkt betroffen, hier forme ich und werde geformt.

Mein Europa ist der Stephansdom und *Notre Dame*, der Dom zu Köln und der zu Aachen, es ist der Petersdom. Es ist Coventry und St. Paul, Chartres und die *Sainte-Chapelle*, Ronchamp und die *Sagrada Familia*. Es ist Melk und Monte Cassino, es ist Mariazell und Tschenschau, Lourdes und der Camino nach Santiago di Compostella. Mein Europa ist Ravenna und San Marco, und an seinen Rändern St. Basileus, die Hagia Sophia, der Athos und Cordoba.

Mein Europa ist auch die *Akropolis* und das *Forum Romanum*, es ist *Balmoral* und Versailles, Schönbrunn und sind die Loire-Schlösser, der Winterpalast der Zaren und der *Escorial*. Es ist *Castello del Monte* und Marienburg, der *Hradschin* und der *Wawel*, die Fischerbastei und der *Pont Alexandre III*. Es ist auch die Brücke von Mostar.

Europa ist Plato, Augustinus und Meister Ekkehard, es ist Teilhard de Chardin und Einstein, und es ist Erasmus, Voltaire und Kant, Sartre und Adorno. Es ist die Sehnsucht nach Beatrice



Silke Schmidt, *Schnee*, 2005

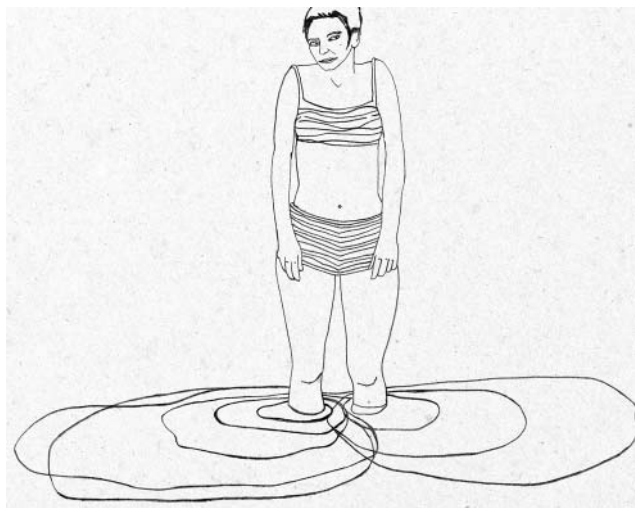
und Laura, es ist aber auch *Madame Bovary* und *Lady Chatterly*. Es ist immer noch Homer und Vergil, es ist *Faust* und *Antigone*, es ist dort, wo man sich à *la recherche du temps perdu* begibt und auf den *Zauberberg*, wo man den Bloomsday begeht und die Parallelaktion organisiert, wo Rilkes Elegien mich berühren und Petrarcas Sonette. Es ist die Gegend, wo der *Cid* und Roland immer wieder sterben, es ist Puschkin und Petöfi, es ist die Heimat der Nibelungen, und es sind die Königsdramen von Shakespeare.

Es ist der Kontinent, wo die *Vier Jahreszeiten* auch wirklich noch Jahr für Jahr aufeinander folgen, wo Bach seine Fugen und Mozart sein *Requiem* schrieb, es ist die Wiege von Beethovens Symphonien und Verdis Opern, es ist *Die Nacht auf dem kahlen Berg* und die *Wandererphantasie*, der *Nussknacker* und der Gregorianische Choral.

Es ist Adenauer und de Gaulle, Ludwig XIV, Maria Theresia und Queen Elisabeth, die Verbrecher Hitler und Stalin, es ist Johannes XXIII. und der Johannes Paul II. sowie die Zaren und Putin. Es ist der Irrsinn der Kreuzzüge und der Religionskriege. Es ist die Aufklärung und der verbohrte Nationalismus. Es ist die brennende Wunde Auschwitz. Es ist dort, wo man die Geburt zu Weihnachten und die Auferstehung zu Ostern feiert.

Es ist Teresa von Avila und Bernadette, die Callas und Elfriede Jelinek, Angelika Kaufmann und Grete Wiesenthal, Ann Boleyn und die Pompadour, Mutter Teresa und Sophia Loren. Es ist die *Madonna im Rosenhain* und der *Grünwald Altar*, es ist *Guernica* und die *Pietà*, es ist Rubens und Schiele, es ist die *Mona Lisa* und Adele Bloch-Bauer, es ist Raphael, Michelangelo und Matisse.

Ja, mein Europa, das ist die Fülle und die Vielfalt des Lebens, es sind die Mörder und Heiligen, die Märtyrer und Tyrannen. Es sind die Menschen, die an einen persönlichen Gott glauben oder ihn verfluchen. Es ist heute, Gott sei Dank, gelebte Demokratie und daher Zukunft.



Silke Schmidt, *Kaltes Wasser*, 2005

Essay

Emil Brix

Ein feines Imperium

Woher kommt es, dass kaum noch jemand einen optimistischen Essay über Europa lesen, geschweige denn schreiben möchte? Es hatte doch damals vor über fünfzig Jahren so gut angefangen mit der europäischen Integration, 1989 wurden im Osten des Kontinents kommunistische Regime friedlich abgelöst und selbst am Balkan gilt unbestritten was Navid Kermani zur *50-Jahrfeier* der Wiedereröffnung des *Wiener Burgtheaters* gesagt hat: „Wer wissen will, wie viel dieses apathische Gebilde Europa wert ist, muss dort hinfahren, wo es aufhört“.

Europa ist ein kulturelles Projekt, das darin besteht, erfolgreich immer mehr gemeinsame Politik zu betreiben, ohne eine gemeinsame Identität zu verlangen. Es ist erstaunlich, wie lange dies gut gehen konnte. Die Zukunftsbereiche Bildung, Forschung und Kultur werden eifersüchtig von den Nationalstaaten gehütet und nur dort, wo die Nachteile nationaler Einzelpolitiken nicht mehr zu übersehen sind, wie im weltweiten Wettbewerb der Forschung, werden zögernd EU-Programme entwickelt. Die Mitgliedsstaaten betreiben nationale Standortpolitik, aber Europa spielt als gemeinsamer Innovationsstandort keine Rolle. Wir pflegen unsere Regional- und Nationalkulturen und sagen, dass Europa nicht die kulturelle Vielfalt gefährden darf.

Seit Franzosen und Niederländer mehrheitlich einen Verfassungsvertrag für die Europäische Union abgelehnt haben, geht das Gespenst der tiefen Krise Europas um. Themen, die bisher kaum europaweit öffentlich diskutiert wurden, die 20 Millionen Arbeitslosen in den EU-Staaten, die Frage der Angemessenheit 40 Prozent des EU-Budgets für die Landwirtschaft einzusetzen und grundlegende nationale Unterschiede in der Einschätzung

des Wesens der Integration und der Erweiterung der Union werden zu Grundsatzfragen. Europas Staatsmänner sind sich unsicher in ihrer Einschätzung, ob die Ablehnung der Verfassung eine Kritik an der derzeitigen Europäischen Union (zuwenig Demokratie, zuviel Bürokratie) oder ein Signal, Europa nicht weiter zu verändern (zuviel Integration, zu rasche Erweiterungen), bedeutet. Unter den Rezepten für eine Lösung der Krise scheinen mir nicht jene interessant, die mehr pro-europäische Kommunikation mit den Bürgern vorschlagen, sondern jene, die fordern, zur Kenntnis zu nehmen, dass erstens die Mehrheit der Europäer sich in erster Linie mit ihren Nationalstaaten identifiziert und dass zweitens der Kern Europas in einer solidarischen Wirtschaftspolitik liegen muß. Der tschechische Staatspräsident Václav Klaus hat jüngst festgestellt, dass eine gründliche Diskussion über Demokratie in Europa wichtiger sei als die rasche Einigung über eine neue Verfassung.

Europa ist eigentlich ein feines Imperium: Es verlangt keine politische Union, sondern sucht den Weg der wirtschaftlichen Verflechtung und des solidarischen Ausgleichs durch das daraus entstehende Wachstum. Dies funktioniert in Demokratien solange Bevölkerungsmehrheiten für sich die wirtschaftlichen Vorteile des Systems erkennen können. Gleichzeitig dürfen weiterhin in jedem Mitgliedsstaat der Europäischen Union unterschiedliche nationale Geschichten über Europa erzählt werden. Aber es werden immer mehr Staaten und die Geschichten werden immer unterschiedlicher. Die Folge ist fatal: Europa geht derzeit der Stoff für den Traum aus, dass nach dem Ende der europäischen Nachkriegsordnung eine prinzipiell den ganzen Kontinent umfassende Union entstehen kann, die gemeinsame Werte vertritt und ein *global player* ist. Dabei ist der europäische Traum kulturell verlockender, sozialer und im Dialog der Zivilisationen fairer als die Träume anderer Imperien. Der Traum Europas liegt in der kulturellen Überzeugung, dass seine Form der Marktwirtschaft und der Demokratie allen Beteiligten Vorteile bringt. Diese Überzeugung wird aber derzeit in einzelnen EU-Staaten offenbar nicht von Mehrheiten geteilt. Diese kulturelle Überzeugung zu stärken, ist ein Schwerpunkt der bevorstehenden österreichischen Ratspräsidentschaft.

Kultur macht Europa. Ein österreichischer Beitrag kann von manchen Erfahrungen der eigenen multinationalen Vergangenheit ausgehen: Eine gemeinsame Bürokratie reicht nicht für ein gemeinsames Bewusstsein. Robert Musil schrieb am Ende der Habsburgermonarchie: „Alle Räder drehen sich, aber nichts geht voran, weil sie nicht den Boden berühren“. Der Donaumonarchie ist es nie gelungen, ein gemeinsames kulturelles Projekt seiner Bewohner zu werden. Die Macht verschob sich seit dem *Völkerfrühling* von 1848 zu den nationalen Identitäten. Die Bedeutung kultureller Mythen wurde unterschätzt und deshalb wurde den nationalen Gruppen keine Gleichberechtigung auf der politischen Ebene angeboten.

Was könnte oder sollte Europa über eine politische, wirtschaftliche und monetäre Allianz hinaus sein? Europa ist seit dem 18. Jahrhundert ein Aufklärungsprojekt und damit nicht auf die Herstellung von gemeinsamen Emotionen, sondern von Kalkülen ausgerichtet. Und nach dem Zweiten Weltkrieg war es die rezente Erfahrung des radikalen Mißbrauches von Werten und Emotionen, die die europäischen Politiker prägte und sie auch bei dem Ziel einer dauerhaften Friedenssicherung lieber über Kohle und Stahl sprechen ließ als über die Kultur. Die Europäische Integration ist seit ihrem Beginn vor fünfzig Jahren ein Projekt der Moderne, in dem Geschichte und Traditionen kein Teil seiner Konstruktionen und Überzeugungen sein sollten, ja nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges bewußt vermieden wurden. Die Konzentration auf Wirtschaft und institutionelle Zusammenarbeit war eine für Europa höchst erfolgreiche Strategie, um wirtschaftlich zu einem Erfolgsmodell zu werden und gleichzeitig durch Ausschaltung kultureller Diskussionen Versöhnung zwischen seinen Mitgliedsstaaten zu einer Frage der Vernunft zu machen. Es wurde nicht über europäische Werte, sondern über europäische Märkte nachgedacht. ...

Europa ist ein Imperium der nationalen Narrative. Nur so kann es überleben. Das unfertige Europa ist kein vorübergehender Zustand. Die europäischen Erzählungen sprechen von der Vielfalt, weil sie nur auf diese Weise die spätestens seit dem 19. Jahrhundert dominant auftretenden nationalen Narrative in eine gemeinsame europäische Geschichte verwandeln können.

Es liegt der Schluß nahe, dass Europa sich eher über literarische Übersetzungen denn über einen gemeinsamen Verfassungsvertrag konstituieren läßt. Wieviel Täuschung und Enttäuschung wäre Europa erspart geblieben, wenn die Energie und Finanzmittel, die in die Verwirklichung einer Verfassung der Europäischen Union investiert wurden, statt dessen für Übersetzungen literarischer Werke aus dem Lettischen, Slowakischen oder Slowenischen eingesetzt würden. Die Märchen, Mythen und halbverschollenen Geschichten aller Völker müssen umfassend nacherzählt werden, weil sie nicht Illustrationen für vorgegebene oder erwünschte Kategorien sind, sondern sie sind die Sache selbst. Sonst regiert eine unbekömmliche Mischung von Illusionen und gefährlichen neuen Formeln für Masse und Macht über die *spezifischen europäischen Werte*, über eine *Festung Europa* und über eine Idee, die ihre Feinde verloren hat (Kommunismus) und nun nach einer neuen *Seele Europas* sucht, aber dabei vor allem neue Außenfeinde findet (Asylanten, Islamisten, Terroristen, die USA).

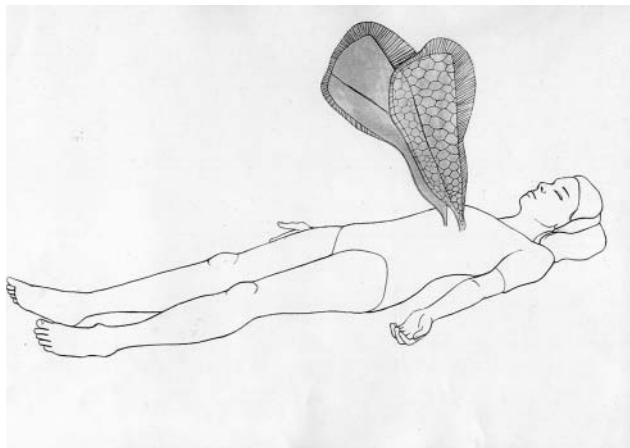
Bei dieser Art, die Geschichten Europas neu zu entwerfen, ist es wenig überraschend, dass der Wunsch von Staaten wie der Türkei und der Ukraine Teil der Europäischen Union zu werden, in den Bevölkerungen der Mitgliedsstaaten als Bedrohung empfunden wird. Europa fördert die *Berührungsfurcht*, weil es derzeit keine gemeinsame Idee zustande bringt, die mehr als ein ökonomisches Rational enthält. Nach 1945 hat die Idee des Friedens und der Versöhnung zwischen europäischen Nationalstaaten als *begeisternde* Idee den Beginn der europäischen Integration ermöglicht. Die Überwindung der ideologischen Teilung Europas hat 1989 ausreichend Begeisterung ausgelöst, um 15 Jahre später die *Osterweiterung* der Europäischen Union zu ermöglichen. Und jetzt? Europa sollte in den nächsten Jahren von der Begeisterung für die *Verwandlung* des Balkans leben können. Daran mitzuarbeiten, ist gerade für Österreich eine schöne Aufgabe in diesem feinen Imperium.

Barbara Frischmuth

Europa, das ich meine

Ich habe mich oft gefragt, warum die Menschen in Nicht-Europa immer wieder bereit waren, Europa nichts von dem nachzutragen, was ihnen Europäer angetan hatten. Das kann wohl nur bedeuten, dass Europa immer mehr und immer auch etwas anderes gewesen ist als die Summe seiner Nationen, und das noch lange, bevor der Gedanke einer *Europäischen Union* langsam und mühsam Gestalt anzunehmen begann. So sehr auch die Deutschen, die Franzosen, die Engländer, die Spanier für Massenvernichtung, für Krieg, für Kolonialisierung und für Ausbeutung standen und stehen mögen, Europa als Ganzes hat es wohl immer verstanden, sich mit seinen demokratischen Freiheiten und revolutionären Traditionen, seinen Künsten und seinen Erfindungen, seiner Pracht und seiner Macht in eins zu setzen und damit allen anderen zu verstehen zu geben, dass seine Kultur und seine Struktur nur im Paket zu haben waren. Es war Europa, das jenen verräterischen Glanz in den Augen von Nicht-Europäern erzeugte, nicht die Europäer. ...

Nicht dass die Geschichte sich wiederholen würde, aber Konflikte bleiben über Jahrhunderte, beinahe wäre ich versucht zu sagen, über Jahrtausende hinweg, realitätsträchtig, so vor allem der mit der Welt des Islams. Schon zu Beginn des frühmittelalterlichen Europas, das sich erst langsam zum christlichen Abendland mit einer eigenen nichtantiken Kultur gestaltete, stand ein enger fruchtbringender Kontakt zur muslimischen Kultur, dem sogenannten Morgenland, das über Spanien und Sizilien tief ins Selbstverständnis der entstehenden europäischen Literatur, Wissenschaften und Künste hereinwirkte. Mathematik, Medizin und Naturwissenschaft waren eine Domäne der frühen Muslime und



Silke Schmidt, *Ameisenjungfer*, 2003

islamische Philosophie und Mystik hinterließen deutliche Spuren im abendländischen Denken und Fühlen. Die Symbiose der drei *abrahamitischen* Religionen in Andalusien ist nur das strahlendste Beispiel für ein *lernendes* Europa, das seine Nachbarn noch für Seinesgleichen ansah. Aber solcherart *Goldene Zeitalter* gehen bald zu Ende. Die empfindliche Balance ist leicht zu kippen (das jüngste Beispiel ist Bosnien), und danach kommen die Kreuzzüge, die in ihrer Grausamkeit alles zunichte machen, was zuvor an Respekt voreinander aufgebaut wurde.

Die ursprüngliche Beeinflussung der europäischen Zivilisation durch die muslimische war groß genug, um heutige Islamisten lautstark verkünden zu lassen, es sei gerechtfertigt, wenn sie sich für die einstigen Gaben die heutige Technik aus Europa holten, denn schließlich basiere die abendländische Wissenschaft auf den frühen Erkenntnissen der morgenländischen. Was immer von solchen Thesen zu halten sein mag, sie zeigen nur einmal mehr den Stand des Konflikts an, eines Konflikts, der Europa wahrscheinlich demnächst als der heftigste ins *gemeinsame Haus* steht. ...

Auch mir, die ich seinerzeit Turkologie und Iranistik studiert habe, fällt es manchmal schwer, angesichts der zunehmenden Radikalisierung von Islamisten und Fundamentalisten optimistisch zu bleiben und immer wieder und immer nachdrücklich für beharrliches *Sich-kundig-Machen* zu plädieren sowie für Aufklärung, Toleranz, Objektivität und was der Tugenden mehr sind, die zur Konfliktbewältigung nötig wären.

Aber hat nicht auch Europa andere Saiten aufgezogen? Ist nicht auch Europa dabei, die Läden, aus welchen guten oder schlechten Gründen immer, dicht zu machen? Und im Namen von *political correctness* die Verständigung, die zumindest unter Intellektuellen mit einem größeren Spielraum möglich sein sollte, öfter und öfter zu verweigern?

Es kann nur darum gehen, miteinander leben zu lernen; gegeneinander zu sterben, braucht nicht gelehrt zu werden, das hat immer schneller funktioniert, als man wahrhaben wollte. Was den Islam betrifft, drängt die Zeit. Zwölf Millionen Muslime leben bereits innerhalb der europäischen Grenzen, wie undurchlässig die auch für die Zukunft geplant sein mögen. Und weitere

acht Millionen bewohnen den Balkan. Was in dieser Situation am wenigsten angebracht ist, sind Arroganz und Sentimentalität, die einander oft näher sind, als man glauben möchte. ...

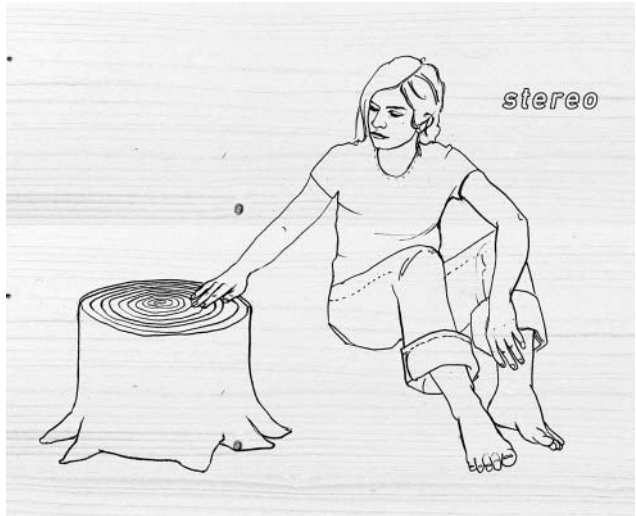
Europa, und jetzt meine ich weder das geografische noch das idealische, sondern das pragmatische, wird heute weltweit mit den Wünschen konfrontiert, die es geweckt hat, und das ist ein Problem, das die Europäer noch ihr ganzes Gehirnschmalz kosten wird. Keine Grenze kann so dicht geschlossen werden, dass sie nicht von denen, die unbedingt ihr Glück versuchen wollen, überwunden wird. Ob es in den Kernländern der EU bereits ein Bewusstsein dafür gibt, wage ich nicht zu beurteilen. In meinem Land denkt man höchstens an die unmittelbaren Nachbarn im Osten, mit denen man von alters her auf die eine oder andere Weise verbunden ist. Alles andere interessiert nur in Maßen, obgleich es auch in Österreich zur Zeit an die achtzigtausend neu eingebürgerte Moslems gibt. Doch habe ich noch keinen österreichischen Politiker erlebt, der diese neu Eingebürgerten öffentlich angesprochen hätte.

Die Konfrontation zwischen den europäischen und den islamischen Ländern ist längst im Gange, es bleibt nur zu hoffen, dass es nicht wieder zu Kriegshandlungen kommt, wer immer sie vom Zaun brechen mag. Das hatten wir alles schon. Was wir noch nicht hatten, wäre die Entscheidung zum Einander-Wahrnehmen in einem noch nie dagewesenen Sinn. Lassen Sie mich noch einmal den iranischen Dichter SAID zitieren:

*Ach Europa!
Bedenke doch,
die Kreuzzüge sind vorbei
die Päpste gezähmt,
wir dürfen jenen Fehler nicht wiederholen.
Zieh nicht das Schwert,
frag nach dem Brot;
denn der Hunger bestimmt die Art des Todes.*

Jener SAID war einer der jungen Männer, die in Europa die Personifikation alles Wünschenswerten sahen, vor allem der Freiheit. ...

Europa als Festung, das wäre nicht das Europa, das ich meine. So wie es eine europäische Türkei gibt, geografisch gesehen, das Stück Türkei westlich vom Bosphorus und Dardanellen, könnte es, idealisch gesehen, auch eine Art kleines türkisches Europa geben, eines, das sich zu dieser gemischt kulturellen Herkunft bekennt und sie zur Wiederbelebung des fruchtbaren Austauschs erneuert. Da ich Schriftstellerin bin und nicht Politikerin, kann ich mir Tagträume dieser Art leisten, ohne ihre politische Realisierung gewährleisten zu müssen. (1996, gekürzt)



Silke Schmidt, *Plattenspielerin*, 2004

Stern über Mitteleuropa

Georg von Podiebrad

Cultus Pacis

Aus dem Wunsch heraus, Kriegen, Plünderungen, Unruhen, Verwüstungen und Blutbädern ein Ende zu bereiten, die uns leider von allen Seiten umzingeln..., also aus dem Begehren heraus, dass all diese Missetaten ein Ende finden, bei der Wurzel gepackt und ausgerottet werden, ... haben wir beschlossen, in folgender Form einen unverbrüchlichen Pakt zu besiegeln, der Einigkeit, Frieden, Brüderlichkeit und Eintracht sichert, zur Gottesehrfurcht, zur Wahrung des Glaubens auf immer und allezeit und für uns, unsere Erben und unsere künftigen Nachfolger.

Bei der Ehre des katholischen Glaubens und bei unserem Königs- und Herrscher-Ehrenwort geben wir die Erklärung und das Versprechen ab, uns von dieser Stunde und diesem Tag an gegenseitig reine, wahre und ehrliche Brüderschaft zu bezeugen und diese zu wahren, nicht gegeneinander die Waffen zu erheben, ganz gleich, was die Natur unserer Streitigkeiten, Auseinandersetzungen oder Klagen sein mag, und niemandem zu erlauben, in unserem Namen zu den Waffen zu greifen, sondern uns vielmehr gegenseitige Unterstützung zu bieten. Wir versprechen, dass keiner von uns versteckte Hilfe oder Rat leisten, noch gegen einen anderen unter uns zum Komplott anstiften wird. ...

Da jedoch weder der Dienst am Frieden ohne Gerechtigkeit existieren kann, noch die Gerechtigkeit ohne Frieden, wollen wir die Frage der Gerechtigkeit gemeinsam mit der Friedensfrage behandeln. ... Angesichts der Bräuche, Sitten und Gewohnheiten unseres Zeitalters und der sehr unterschiedlichen Provinzen, Königreiche und Fürstentümer halten wir es für angemessen, aus der Natur ein neues Recht hervorgehen zu lassen und neue Mittel gegen neue Formen des Missbrauchs anzunehmen. ...

Damit alles Vorgegangene und noch Folgende im Allgemeinen und im Einzelnen ausgeführt wird, verpflichtet sich jeder von uns, seine Stellvertreter in die Stadt Basel im Deutschen Reich zu entsenden, die er unter seinen bemerkenswerten und hoch geschätzten Männern ausgesucht und mit den weitesten Befugnissen ausgestattet und bevollmächtigt haben wird. In den darauf folgenden fünf Jahren werden sie dort ihren dauerhaften Sitz haben und unmittelbar in unserem Namen sowie im Namen der anderen Mitglieder und jener, die es werden können, eine echte Körperschaft, Gemeinschaft und Korporation bilden.

Nach Ablauf der fünf Jahre, während derer die Versammlung ihren Sitz in Basel hatte, wird dieselbe Versammlung für eine Dauer von weiteren fünf Jahren übergangslos und ohne Unterbrechung in der Stadt N. in Frankreich und dann für weitere fünf Jahre in der Stadt N. in Italien ihren Sitz haben; sie wird dieselben Regeln und Klauseln befolgen, die bereits in Basel angewendet und als weise erachtet wurden; sodass sie von Stadt zu Stadt und im Fünf-Jahres-Rhythmus reihum wechselt, bis zu dem Tag, an dem die Versammlung oder ihre Mehrheit zu der Auffassung gelangt, dass andere Regelungen und Bestimmungen angewendet werden sollten.

Die Versammlung als solche wird einen einzigen Rat haben, der nur ihr zu eigen ist, einen einzigen Vorsitzenden, N., der ihr Vater und Oberhaupt ist, während die anderen, die Könige und Herrscher der Christenheit, ihre Mitglieder darstellen werden. Über uns alle, über unsere Untertanen und jene, die in der weiteren Folge aufgenommen werden, wird die genannte Körperschaft sowohl freiwillige als auch streitige Gerichtsbarkeit ausüben, über ein absolutes und ein Mischrecht verfügen, je nach den Bestimmungen, die von derselben Versammlung oder ihrer Mehrheit verordnet oder festgelegt wurden.

Schließlich wird sie noch über ein eigenes Wappen, ein Siegel, einen gemeinsamen Haushalt, ein öffentliches Archiv, einen Syndikus, einen Steuerprokurator und Beamte verfügen, sowie über alle anderen Rechte, die in irgendeiner Weise ein recht- und gesetzmäßiges Bündnis betreffen und berühren.

Damit wir die für den Erhalt des Friedens, die Ausübung der richterlichen Gewalt, die Benennung und Entsendung der Stell-

vertreter und Botschafter und für alle anderen Bedürfnisse unverzichtbaren und nützlichen Ausgaben und Kosten bestreiten können, gibt jeder von uns das Versprechen ab und verpflichtet sich, durch seine eigenen Bevollmächtigten oder in seinem Namen zu einem Zeitpunkt, den die Versammlung oder ihre Mehrheit festgelegt haben wird, wie bereits gesagt den zehnten Teil seines Zehnts sowie der Einkommen und Verdienste von drei Tagen einzunehmen; die Gelder dann unverzüglich und umgehend an das öffentliche Archiv zu schicken und zu transportieren und dem Rat der Versammlung und seinen Kassenverwaltern zur Verfügung zu stellen. ...

Sobald dieser barmherzige und einträchtige Bund beschlossen und gebildet wurde, versprechen wir, die oben erwähnten Könige und Herrscher, den christlichen Glauben zu verteidigen und zu schützen, wobei wir all unsere Kräfte und Mittel vereinen, die verhältnismäßig festgelegt und bekannt gegeben werden.

Außerdem beschließen und wollen wir, dass in besagter Versammlung eine Stimme dem König von Frankreich gemeinsam mit den anderen Königen und Fürsten Galliens, eine zweite Stimme den Königen und Fürsten Germaniens und eine dritte dem Dogen von Venedig gemeinsam mit den Fürsten und Gemeinden Italiens zusteht. Wenn der König von Kastilien und andere Könige und Fürsten der hispanischen Nation unserem freundschaftlichen und brüderlichen Bündnis beitreten wollen, erhalten sie ebenfalls eine Stimme in unserer Versammlung, Körperschaft und Korporation.

Doch für den Fall, dass in irgendeiner Angelegenheit Meinungsverschiedenheiten zwischen den Delegierten der Könige und Fürsten ein und derselben Nation auftauchen sollten, legen wir fest, dass der durch Mehrheitsentscheidung gefundene Standpunkt gilt, so als habe ihn diese Nation einstimmig angenommen; für den Fall eines Stimmengleichgewichts sind die Stimmen der Delegierten, die den von seinen Titeln und Verdiensten her ranghöchsten Herrscher vertreten, ausschlaggebend; die anderen Nationen, die unseren Pakt unterzeichnen, werden zwischen den beiden Parteien wählen. (1462/64, gekürzt)



Markus Huemer

Persönlich

Markus Huemer

Maler und Zeichner

Als der junge Mann in der oberösterreichischen Hauptstadt Linz die *Höhere Technische Lehranstalt* (HTL) mit den Prüfungen zum Ingenieur für Elektrotechnik abschließt und dabei gleichzeitig seine Matura macht, weiß er schon, dass er im künftigen Leben kein *Kabelschlucker* werden wird – so der schulische Spottname für seine Fachrichtung. Denn er hat neben der Schule auch Kurse an der Kunstschule belegt, und schon seit seinem vierzehnten Lebensjahr weiß er, dass er Künstler werden möchte. Er wusste eben damals schon, dass er, wie er heute sagt, „nur in der Differenz“ zu dem Leben rund um ihn zuhause sein kann.

Wer von Linz dreißig Kilometer in den Norden, in Richtung zur tschechischen Grenze fährt, der findet sich in einer kargen, hügeligen Landschaft wieder. Für viele Linzer ist sie eine erholsame Gegenwelt zum Stadtleben. Nicht jedoch für den zielstrebig-jungen Mann, dem die bäuerliche Welt des Mühlviertels, wie er heute sagt, nichts zu sagen hatte. „Ich bin ein Kind der Stadt, bin in der Stadt aufgewachsen, das Leben bei meinen Verwandten konnte mich nicht begeistern.“

Wenn man mit Markus Huemer über seine künstlerischen Wurzeln spricht, fällt ihm sofort die *ars electronica*, das internationale Festival für Kunst und elektronische Medien in Linz ein. Was da jeden Herbst zu sehen war, habe ihn sehr ermutigt. Als ihm dann zwei Gastdozenten der Linzer Kunstschule noch ans Herz legen, nach Deutschland zu gehen, um dort Kunst zu studieren, folgt er ihrem Rat. Zwölf Jahre lang lebt Huemer in Köln, anfangs noch pendelnd zwischen Linz und dem Ruhrgebiet, wo er nun in einer freien Kunstklasse studiert. Er nimmt kleine Jobs an, um sein Studium zu finanzieren und schafft sich

nach einigen Entbehrungen ein eigenes soziales Umfeld, und bereist Europa. „Ich glaube, es gibt keine europäische Stadt über 300.000 Einwohner, in der ich nicht gewesen bin.“

In den letzten Jahren hat Huemer vor allem Öl-Gemälde und Zeichnungen geschaffen. Darin dominieren einfache graphische Strukturen. Denn Huemer verwendet in seinen Bildern nur weiß und schwarz, als einzige Farbe kommt hin und wieder ein Blau auf die Leinwand. Vielleicht hat es ja doch mit seiner Schulzeit an der HTL zu tun, dass ihn, etwa in großen blauen Raum-Installationen, das Spiel mit der elektronischen Bildwelt und der unkontrollierten organischen Struktur so fasziniert. Was sogar bis zur Satire und Persiflage führen kann. „Phänomene der elektronischen Technik mit den Mitteln der Malerei zu hinterfragen“, so versucht Huemer seine jüngsten Arbeiten zusammenzufassen.

Um die Relation zwischen Natur und elektronischen Bildwelten geht es auch in seinem jüngsten Projekt, das er im März und April 2006 in der Österreichischen Botschaft in Berlin zeigen wird: Isolierte Motive aus den Fauna- und Flora-Kupferstichen der deutschen Künstlerin Maria Sybilla Merian werden mit der künstlichen „Flora und Fauna des Internets“ konfrontiert. „So entsteht eine visuelle Topographie eines rein virtuellen Landes, das keine nationalen Grenzen kennt. Dieses virtuelle Land des Internets, ist so artifizuell, dass es die Malerei benötigt, um eine visuelle Darstellung zu bekommen.“

Seit vier Jahren lebt Markus Huemer in Berlin, seine Galerie und die wichtigsten Freunde jedoch sind in Köln zuhause. Für das Frühjahr 2006 bereitet er eine Ausstellung im *Franz-Gertsch-Museum* in Bern vor, auch an der *Postmedialen Kondition*, einer Gruppenausstellung von österreichischer zeitgenössischer Kunst in Madrid wird er teilnehmen.

Und wie steht's mit Österreich? Ja, gelegentlich frage er sich schon, warum jemand, der als Künstler in Deutschland seine Käufer findet, von den österreichischen Museen und von der kunstinteressierten Öffentlichkeit so wenig beachtet wird. Diese Bemerkung, es wird Markus Huemer wohl kaum trösten, hört man von österreichischen Künstlern, die in Deutschland leben, sehr oft. Ob sich das jemals ändern wird?

Meteor

Das Gulasch war so, wie ich es nicht wollte



Ob ich von der Ruine Prandegg, im oberen Mühlviertel gelegen, schon mal gehört habe, fragte mich auf einer Bahnfahrt von Salzburg nach Wien eine elegante, etwa dreißigjährige Dame mit rotem Samtband im dunklen Haarschopf, zu der ich mich, da im Speisewagen sonst kein Tisch frei war, gesetzt und mir ein Bier bestellt hatte. Sie richtete ihre Frage an mich kurz nach dem ich meinen Platz vis-a-vis eingenommen hatte, aber da sie ohne zu mir aufzublicken unentwegt in ihr kleines, dottergelbes Notizheftchen kritzelte – wobei anzumerken wäre, dass noch drei weitere ebensolche Hefte vor ihr lagen – sagte ich nichts.

Methusalem reloaded stand auf einem der Heftumschläge; aus einer mittelgroßen Flasche trank sie gelben Wein. Ich blickte hinaus ins wilde Schneetreiben über dem Wallersee.

Nach einem längeren Schweigen antwortete ich, dass ich von der Ruine Prandegg nicht nur gehört, sondern die Anhöhe, auf der sie gelegen sei, schon viele Male erklimmen, das alte, zerbröselte Granitgemäuer aufs Sorgfältigste erkundet und sogar den Turm wiederholt bestiegen habe. Sie liege, wie man sagt, wildromantisch über einem eisenbraunen Flüsschen namens Waldaist, mitten drin in der abgeschiedenen Mühlviertler Hügellwelt. Die herzogliche Familie derer von Sachsen-Coburg und Gotha sei wohl bis heute Grundherrschaft auf Prandegg.

Im Rhythmus der hektischen Striche und der rudernden Bewegungen des rechten Armes zuckten ihre dünnen Lippen. Bei Lambach geruhte sie unsere kümmerliche Unterhaltung mit der Auskunft fortzusetzen, sie sei Malerin, heiße Katalin, sie habe übrigens schon *internationalweit* ausgestellt. Aber das langweile sie jetzt total. Eine Ausstellung, noch eine und noch eine.

Sie habe eine neue Herausforderung gebraucht, definitiv. In Europa wisse man ja inzwischen, dass sie Bilder male auf denen nur zwei Farben zu sehen seien. Das reiche ja wohl fürs erste.

Sie plane neuerdings auf die Mauerreste der ehemaligen Burg Prandegg eine postmoderne Überbauung aus rostrotem Beton, Stahl und Glas draufzusetzen, um darin ein extravagantes Altenheim für Schauspielerinnen, Tänzerinnen, Rock- und Kammerängerinnen, Videoperformerinnen usw. einzurichten. Und während die freundlichen Kellner der ungarischen Reiseproviantversorgungsgenossenschaft *Utaselláto* unermüdlich durch den Waggon trabten, malte sich Katalin die künstlerischen Abendprogramme der betagten Damen aufs Schönste aus.

Als wir Krummnußbaum hinter uns gelassen hatten äußerte sie sich schlimm über die verzehrten Speisen – die mir doch so gemundet hatten! „Ein *Borjú paprikás*, das die österreichische Küche auch als *Kalbspaprikasch* kennt, hat doch mit einem ordinären Gulasch nichts zu tun“, hielt ich ihr entgegen. Noch auf der Treppe des Wiener Westbahnhofes stieß sie wüste Flüche aus, in denen sich Speisen wie *Pörkölt* oder *Paprika* wie Schimpfwörter anhörten. „Salami ergib dich!“ rief sie in die Halle.

Bevor sie in ein Taxi stieg, nahm sie meine rechte Hand, als wollte sie diese küssen. „Du, ich glaube, ich brauche schon wieder eine neue Herausforderung! Ich bin doch *europaweit* total bekannt für diese dekonstruktivistischen Bauten auf altem Gemäuer. Nein, für senile Omis baue ich kein Penthouse! Schluss! Wir schreiben jetzt ein Theaterstück. Schauplatz: *Villa Europa*, ein luxuriöses Künstlerinnen-Sanatorium. Trostlosester Mühlviertler Winter. Ein Gala-Abend mit Stars von vorgestern. Da wird die ehemals so berühmte Tänzerin Márta Festetics (94) ermordet...“ Zum Abschied drückte sie mir ihre Zeichenheftchen in die Hand.

Am darauffolgenden Abend wartete ich, wie verabredet, um halb acht im Hotel *König von Ungarn*. Sie werde davor noch „auf ein Sprüngerl“ beim Direktor des Burgtheaters „vorbeiwischen“, „schließlich die einzige Bühne der Welt, die unser Stück hinreichend besetzen kann.“ An der Bar im überdachten Hof des *König von Ungarn* blätterte ich an diesem Abend noch lange in Katalins dottergelben Heften. Sie enthielten ausschließlich Hundewisagen, von denen mir einige tatsächlich ähnelten. K.R.

VERANSTALTUNGSPROGRAMM



5.1. - 4.2.2006	Kinematographie heute	Film
ab 9.1.2006	Robert Menasse	Vorlesungen
11.1.2006	Birgit Müller-Wieland	Lesung
12.1. - 28.2.2006	Martin Vesely	Fotografie
13.1.2006	Joseph Roth/Helmut Peschina	Lesung
19.-22.1.2006	Kathrin Resetarits	Film
20.1.-28.3.2006	Lisa D. + Swetlana Heger	Ausstellung
23.1.2006	Drago Jančar + Karl-Markus Gauß	Lesung
25./26.1.2006	MUND-ART aus Österreich	Lesung
28.1.-12.3.2006	Mozart	Ausstellung
30.1.2006	Edition Burgtheater	Buchpräsentation
2.2.2006	Oliver Rathkolb	Vortrag
3.-7.2.2006	Transmediale.06	Digitale Kunst
10.2.-31.3.2006	Rupert Gredler	Ausstellung
10.2.2006	Jan Assmann	Philos. Salon
15.2.2006	Olga Neuwirth	Konzert
16.2.2006	Ensemble Wien-Berlin	Konzert
21.2.2006	Arno Geiger	Lesung

Film

Kinematographie heute – Österreich

5. Jänner bis 4. Februar 2006 | Zeughauskino, Berlin*

Eröffnung: Donnerstag, 5. Jänner 2006, 20 Uhr

Kurzfilme von Kathrin Resetarits, Mirjam Unger und Jessica Hausner. Es spricht Botschafter Dr. Christian Prosl.

Nach den internationalen Erfolgen österreichischer Filmemacher wie Michael Haneke und Ulrich Seidl sprachen ihre deutschen Kollegen oft nicht nur mit Respekt, sondern auch mit einem gewissen Neid vom neuen österreichischen Film. Im *Berliner Zeughauskino* gibt es jetzt (in Zusammenarbeit mit dem *Kulturforum der Österreichischen Botschaft*) die Gelegenheit, ein Monat lang in beinahe enzyklopädischer Ausführlichkeit neues österreichisches Kino zu besichtigen.

Die wichtigsten Filme von Barbara Albert, Wolfgang Murnberger, Jessica Hausner, Ulrich Seidl, Michael Haneke, Götz Spielmann u.a. stehen auf dem Programm. Das *Wiener Filmmuseum* zeigt – mit Klavierbegleitung – restaurierte Stummfilme aus den 20iger Jahren, an einem Abend gibt es auch einige Experimentalfilme zu sehen. Das detaillierte Programm finden Sie im Internet.

www.dhm.de

* Zeughauskino, Deutsches Historisches Museum, Unter den Linden 2
10117 Berlin, Tel.: (030) 20 30 44 20, E-Mail: info@dhm.de

Vorlesungen

Robert Menasse

Ab Montag, 9. Jänner 2006 | Institut für Germanistik, Paderborn*



Seit 1983 gibt es an der Universität Paderborn eine Gastdozentur für Schriftsteller. Eine phantastische (und äußerst rare) Einrichtung für Literaturbegeisterte, wenn man bedenkt, dass Studenten hier nicht nur von Wissenschaftlern, sondern auch von Schriftstellern unterrichtet werden, wie sich für sie Geschichte und

Politik, Leben und schöne Literatur verbinden. Robert Menasses Vorlesungen finden an 5 aufeinanderfolgenden Montagen statt: 9., 16., 23., 30. Jänner sowie am 6. Februar. Beginn: 16.15 Uhr.

Robert Menasse, geboren 1954 in Wien, Dr. phil, war nach dem Studium in Salzburg, Messina und Wien für sechs Jahre Lektor an der Universität in São Paulo, Brasilien. Als Schriftsteller ist er vor allem mit seinen Romanen *Sinnliche Gewissheit* (1988), *Selige Zeiten, brüchige Welt* (1991), *Schubumkehr* (1995) und *Vertreibung aus der Hölle* (2001) bekannt geworden. Er veröffentlichte mehrere Essay-Bände, zuletzt *Erklär mir Österreich* (2000) und *Das war Österreich* (2005). Seine Bücher erscheinen im Suhrkamp-Verlag Frankfurt.

www.uni-paderborn.de

* Universität Paderborn, Institut für Germanistik und Vergleichende Sprachwissenschaft, Hörsaal C1/C2, Warburgerstrasse 100, 33098 Paderborn
Tel.: (052 51) 60 28 74, E-Mail: creed1@hrz.uni-paderborn.de

Lesung

Birgit Müller-Wieland

Mittwoch, 11. Jänner 2006 | 19.30 Uhr | Österr. Botschaft*

Die Autorin liest aus ihrem Roman *Das neapolitanische Bett*.
Moderation: Margit Knapp, Lektorin des *Wagenbach-Verlag*
Jan Müller-Wieland, *Klavier* und Elisabeth Kufferath, *Violine*

Wer ist Signor Ignazio, der Mann mit den vielen Gesichtern, der von der Camorra verfolgt wird, weil er sich in die falsche Frau verliebt hat? Im ersten Roman von Birgit Müller-Wieland verschränken sich heutige Lebensumstände in Neapel mit der Geschichte Europas im 20. Jahrhundert, er handelt von Liebe und Mord in Italien, aber auch vom alten Galizien, von der Erinnerung und den Spuren des Gedächtnisses.

Birgit Müller-Wieland wurde 1962 in Schwanenstadt/ Oberösterreich geboren, studierte in Salzburg Germanistik und Psychologie. Im *Haymon-Verlag*, Innsbruck sind ihr Band mit Erzählungen *Die Farbensucherin* (1997) sowie die Sammlung von Gedichten unter dem Titel *Ruhig Blut* (2002) erschienen. Sie arbeitet für verschiedene Rundfunk-Anstalten, schreibt Hörspiele für Kinder und verfasste u. a. für ihren Mann, den Komponisten Jan Müller-Wieland, Opern-Libretti. Seit 1996 lebt sie in Berlin.

www.wagenbach.de

Das Buch:

Birgit Müller-Wieland: *Das neapolitanische Bett*. Roman.
Berlin, Verlag Klaus Wagenbach, 2005. 236 Seiten.

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87-114, E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

Fotografie

Martin Vesely

12. Jänner bis 28. Februar 2006 | Österreichische Botschaft*

Titel der Ausstellung: *Ursprüngliches*

Eröffnung: Mittwoch, 11. Jänner 2006, 18 Uhr



Tivoli, 2004, C-Print, 225 x 180 cm

Der 1974 in Wien geborene Fotograf Martin Vesely hat mit einer 8 x 10 inch Fachkamera in Italien, Hawaii und in den Alpen Bilder aufgenommen, die er nun in großen Formaten in Berlin präsentiert. Die Ausstellung in der *Galerie der Österreichischen Botschaft* zeigt auch kleinformatige Arbeiten aus in Arbeit befindlichen Foto-Projekten des Künstlers.

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 14 - 16.30 Uhr

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87-114, E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

Lesung

Joseph Roth

Freitag, 13. Januar 2006 | 20 Uhr | Joseph Roth-Diele, Berlin*

Helmut Peschina liest Feuilletons von Joseph Roth

Aus seinem Pariser Exil hat der österreichische Schriftsteller Joseph Roth (1894 -1939) die politischen Entwicklungen in Deutschland und Österreich ab 1933 beobachtet und mit der ihm eigenen Schärfe und Brillanz kommentiert. So sind zahlreiche Essays und Feuilletons entstanden, in denen Roth zu einer der stärksten Stimmen gegen Staatswillkür und Diktatur im allgemeinen und gegen den Nationalsozialismus im besonderen avancierte.

Der österreichische Schriftsteller Helmut Peschina, 1943 in Klosterneuburg/Niederösterreich geboren, Verfasser von Theaterstücken, Hörspielen und zahlreichen Roman-Bearbeitungen für Theater, Fernsehen und Radio, hat Joseph Roths Schriften aus der Emigration gesammelt und kommentiert.

www.joseph-roth-diele.de
www.kiwi-koeln.de

Das Buch:

Joseph Roth: *Die Filiale der Hölle auf Erden. Schriften aus der Emigration*. Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Helmut Peschina. Köln, Kiepenheuer und Witsch, 2003.

* Joseph Roth-Diele, Potsdamerstraße 75, 10785 Berlin
Tel.: (030) 26 36 98 84 , E-Mail: info@joseph-roth-diele.de

Film

Kathrin Resetarits

19. bis 22. Jänner 2006 | Wand 5 e.V., Stuttgart*

Wiener Journalisten behaupten, es gäbe so etwas wie eine *Nouvelle Vague Viennoise*. Mag das Vorbild auch etwas übergroß ausgefallen sein, in Österreich wagt man sich gerne auf Augenhöhe mit den Großen, das ist nichts Außergewöhnliches. Warum also nicht auch erklären, Kathrin Resetarits sei eine Vertreterin der *Nouvelle Vague Viennoise*. Im hoffentlich nicht all zu kalten *Stuttgarter Filmwinter* kann man Kathrin Resetarits gleich an drei Tage hintereinander begegnen, und zwar als Filmemacherin, als Schauspielerin und sogar auch als Mitglied der Jury.

Kathrin Resetarits, 1973 in Wien geboren, absolvierte nach einem geisteswissenschaftlichen Studium die Regieklasse an der *Wiener Filmakademie* und arbeitete mit Regisseuren wie Michael Haneke und Barbara Albert zusammen. Sie drehte einige Kurzfilme (z.B. *Fremde*, 1991; *Ägypten*, 1997) und spielte in mehreren Filmen, z. B. in denen ihrer Kollegin Barbara Albert, mit.

www.wand5.de

* Wand 5 e.V., Verein zur Förderung unabhängiger Film- und Medienkultur
Friedrichstraße 23 a, 70174 Stuttgart, Tel.: (0711) 226 91 60
E-Mail: wanda@wand5.de

Ausstellung

Lisa D. und Swetlana Heger

21. Jänner bis 28. März 2006 | Haus am Waldsee, Berlin*

Titel der Ausstellung: *In der Sprache der Mode*

Eröffnung: Freitag, 20. Jänner 2006, 19 Uhr



Das haben wir uns ja schon oft gefragt: wie entstehen eigentlich diese Mode-Marken und wer macht diese Mode-Labels? Und wie entstehen ihre eigenartigen Images, welche Begierden werden da entfacht und warum fallen wir darauf rein? Aber kann man wirklich sagen: Mode sei wie eine Droge? Mode sei schön, könne zugleich aber auch vernichtend sein?

Solchen Gedanken hängen die österreichische Designerin und Organisatorin von thematischen Modeschauen Lisa D. (mit bürgerlichem Namen: Lisa Prantner) und die Konzeptkünstlerin Swetlana Heger, die gerne auch Prominenz aus der internationalen Mode-Industrie für ihre Kunst-Projekte einlädt, gerne nach. Ein Teilergebnis ihrer Anstrengungen ist nun in Berlin zu sehen. Bei der Eröffnung werden ein Fotoshooting, die Präsentation eines japanischen Labels sowie diverse Performances zu sehen sein.

www.hausamwaldsee.de

* Haus am Waldsee , Argentinische Allee 30, 14163 Berlin
Tel.: (030) 801 89 35, E-Mail: info@hausamwaldsee.de

Lesung

Drago Jančar und Karl-Markus Gauß

Montag, 23. Jänner | 19. 30 Uhr | Österreichische Botschaft*

Moderation: Ludwig Hartinger



Karl-Markus Gauß



Drago Jančar

Im September 2005 wurde der österreichische Schriftsteller Karl-Markus Gauß in einer slowenischen Karstgrotte mit dem renommierten *Vilenica-Preis für europäische Literatur* ausgezeichnet. Drago Jančar, einer der renommiertesten Autoren Sloweniens, hielt die Laudatio. In Berlin treffen die beiden Schriftsteller wieder zusammen und lesen aus ihren neuen Büchern. Eine europäische Begegnung der besonderen Art, ein Abend mit Musik und Wein aus Slowenien und nicht zuletzt aus diesem Grunde eine gemeinsame Veranstaltung mit der *Slowenischen Botschaft Berlin*.

www.folioverlag.com
www.zsolnay.at

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87-114, E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

Lesung

MUND-ART aus Österreich

Mittwoch, 25. und Do. 26. Jänner 2006, Kulturbrauerei, Berlin*

Mundartliteratur ist Heimatliteratur, tradierter Kitsch. Sie vergammelt in verstaubten Anthologien auf großelterlichen Dachböden. Soweit das Klischee. In Deutschland mag das einen wahren Kern haben, keineswegs aber in Österreich. Denn Österreich ist anders und Österreichische Dialektliteratur ist, so wird zumindest von den Veranstaltern behauptet, innovativ, sozialkritisch, provokant, hochkreativ, mutig, experimentell, inspirierend und dazu auch noch bewegend. Als Gast: Franz Xaver Kroetz (D).

Lesung und Gespräch mit

Peter Turrini und Franz Xaver Kroetz

Moderation: Wendelin Schmidt-Dengler

Mittwoch, 25. Jänner, 20 Uhr, Kesselhaus

Lesung und Gespräch mit

Christine Nöstlinger, Wolfgang Sebastian Baur, Axel Karner

Moderation: Wendelin Schmidt-Dengler

Donnerstag, 26. Jänner, 20 Uhr, Maschinenhaus

www.literaturwerkstatt.org

www.kulturbrauerei-berlin.de

* Kulturbrauerei, Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin
Kontakt: Literaturwerkstatt Berlin, Tel: (030) 48 52 45-0
E-Mail: mail@literaturwerkstatt.org

Ausstellung

Mozart – auf der Suche nach dem neuen Klang

28. Jänner - 12. März 2006 | Musikinstrumenten-Museum, Berlin*

Eröffnung: Samstag, 28. Jänner 2006 ab 17.30 Uhr

Im Rahmen der *langen Nacht der Museen*, mit Konzert, Film und einer Lesung aus Mozarts Briefen.

In der großen Berliner Mozart-Ausstellung, einer Kooperation zwischen *Staatsbibliothek* und *Musikinstrumenten-Museum* des *Staatlichen Instituts für Musikforschung*, steht Mozarts Leben und Wirken während seiner letzten Lebensjahre im Zentrum. Sie zeigt zum einen mehrere kostbare Mozart-Handschriften aus dem Besitz der *Staatsbibliothek*, darunter das Autograph der Oper *Così fan tutte*, und sie stellt zum anderen das Instrumentarium der Mozart-Zeit vor. Bemerkenswert natürlich die Bassettklarinetten, für deren technische und klangliche Möglichkeiten Mozart sowohl sein Klarinettenkonzert als auch sein Klarinettenquintett geschrieben hat. Zu sehen sind weiters eine Glasharmonika sowie ein Hammerflügel des von Mozart geschätzten Augsburger Klavierbauers Johann Andreas Stein.

Ein reichhaltiges Begleitprogramm wird angeboten, Vorträge werden gehalten, Konzerte finden statt, und an jedem Donnerstagabend werden Stücke von Mozart auf dem Hammerklavier zu hören sein.

www.mim.spk-berlin.de

* Staatliches Institut für Musikforschung, Musikinstrumenten-Museum
Tiergartenstraße 1, 10785 Berlin, Tel.: (030) 254 81-0
E-Mail: mail@sim.spk-berlin.de

Buchpräsentation

Edition Burgtheater

Montag, 30. Jänner 2006 | 19 Uhr | Akademie der Künste, Berlin*

Mit Burgtheater-Direktor Klaus Bachler und Klaus Dermutz

50 Jahre *Wiener Burgtheater* – eine Erfolgsgeschichte seit der Wiedereröffnung des traditionsreichen Hauses am Ring 1955, die ohne Urvertrauen in die Kunst, ohne Liebe zum Theaterspielen, den Schauspielern und Regisseuren nicht zu denken ist. Der Direktor des *Wiener Burgtheaters* Klaus Bachler, die Vize-Direktorin Karin Bergmann und der Publizist Klaus Dermutz engagieren sich seit 2001 für die *Edition Burgtheater*, die in der geringer werdenden theaterpublizistischen Landschaft bewahrt, transformiert, anregt und aus Nichtkennern Interessenten macht.

Am Beispiel der beiden Publikationen *Das Burgtheater von 1955-2005* von Klaus Dermutz und *Die Kunst der Verführung – Das Ein-Mann-Theater des Klaus Maria Brandauer* von Christine Dössel stellen Klaus Bachler und Klaus Dermutz verlegerische und künstlerische Ergebnisse vor.

www.adk.de

* Akademie der Künste, Pariser Platz 4, 10117 Berlin
Tel.: (030) 200 57- 0, E-Mail: info@adk.de

Buchpräsentation und Diskussion

Zwischen nationaler und europäischer Identität

Donnerstag, 2. Februar 2005 | 18.30 Uhr | Österr.Botschaft*

Vortrag von Univ. Prof. Dr. Oliver Rathkolb

Podiumsgespräch mit Aleida Assmann und Peter Huemer



Manches ist in Österreich paradox: es ist ein neutrales Land mit kräftiger Bindung an den Westen; ein Land mit freier Marktwirtschaft und – bis vor kurzem – verstaatlichter Großindustrie; ein Land, das sich als kulturelle Großmacht versteht und den größten Teil seiner Wissenschaftler und Künstler vertrieben hatte; ein Land, das sich demokratisch begreift, in dem aber

wesentliche Entscheidungen außerhalb des Parlaments getroffen werden. Das neue Buch des Wiener Historikers Oliver Rathkolb nennt Armin Thurnher im *Falter* „eine der erfreulichsten Neuerscheinungen“, *Die Zeit* sieht darin bereits ein Standardwerk.

Die Diskussion wird sich weitergehenden Fragestellungen zur nationalen und europäischen Identität widmen. Am Podium die an der Universität Konstanz lehrende Literaturwissenschaftlerin Aleida Assmann, sowie der als Moderator fungierende Wiener Journalist und Historiker Peter Huemer.

www.zsolnay.at

Das Buch:

Oliver Rathkolb: *Die paradoxe Republik. Österreich 1945-2005*. Wien, Paul Zsolnay Verlag, 2005. 461 Seiten.

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87-114, E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

Kunst und digitale Medien

Transmediale.06

3. bis 7. Februar 2006 | Akademie der Künste, Berlin*

Das Motto: *reality addicts*

Das Festival *Transmediale* zeigt einmal im Jahr neue künstlerische Projekte aus dem Bereich der sogenannten digitalen Kultur und bietet Reflexionen über die Rolle neuer Technologien in der heutigen Gesellschaft an. Es ist ein kommunikatives Forum für Künstler, Medienschaffende und ein kunstinteressiertes Publikum. Die neueste Ausgabe der *Transmediale* nennt sich *reality addicts* und untersucht die künstlerischen Strategien, mit welchen sie das technologische Wirklichkeitsparadigma unterlaufen.

Die österreichischen Künstler an der *Transmediale* sind: Hans Bernhard, Liz Haas, Johannes Grenzfurthner, Frank A. Schneider, Evelyn Furliner, Ernst Strouhal, Brigitte Felderer, Jakob Scheid, Herwig Weiser, Ilsa Gold und Christopher Just.

Parallel zur *Transmediale.06* wird vom 3. Februar bis 19. März 2006 die Ausstellung *Smile Machines* zu sehen sein.

www.adk.de

* Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin
Tel.: (030) 200 57-2000, E-Mail: info@adk.de

Ausstellung

Rupert Gredler

10. Februar bis 31. März 2006 | Kulturbund-Galerie, Berlin*

Eröffnung: Donnerstag, 9. Februar 2006

Auf seinen großformatigen und äußerst farbenprächtigen Öl-Bildern sehen uns Menschen an, manchmal schwebend in surrealen Raumkonstellationen, Mitglieder der Familie in verzerrten Zimmern, hohe Portraits, die auf ironische Weise mit den Vorgaben Alter Meister spielen. Auch zahlreiche Selbstporträts und Stilleben gehören zu dem umfangreichen Werk Rupert Gredlers. Daneben entstanden, zum Teil als Vorstudien zu den Gemälden, aber auch unabhängig davon, Zeichnungen und grafische Arbeiten. Seine Bilder haben in Österreich und Deutschland Eingang in zahlreiche öffentliche und private Sammlungen gefunden.

Der Maler und Zeichner Rupert Gredler wurde 1955 in Salzburg geboren, er studierte in der Malklasse von Franz Luby an der *Akademie für bildende Künste* in Wien, und lebt in Salzburg. 1990 Gründung der Salzburger Künstlergruppe *ODD*. 2003 Gründung der *Galerie halle4.printmaker*.

www.rupert-gredler.at
www.weihergut.at
www.kulturring.org

Öffnungszeiten:

Mo bis Fr 10 -16.30 Uhr, Di 10 -19 Uhr

* Kulturbund-Galerie Berlin-Treptow, Ernststr. 14-16, 12437 Berlin,
Tel.: (030) 53 69 65 34, E-Mail: suedost@kulturring.org

Philosophischer Salon

Jan Assmann

Freitag, 10. Februar 2006 | 19.30 Uhr | Österreichische Botschaft*

Gastgeber: Thomas Macho

Monate bevor das Mozartjahr 2006 begonnen hat, sorgte ein neues Mozart-Buch im vergangenen Herbst für besondere Aufmerksamkeit. Geschrieben hat es nicht ein Musikwissenschaftler oder ein Musikhistoriker, sondern der emeritierte Universitäts-Professor für Ägyptologie aus Heidelberg, Jan Assmann. Seine faszinierende Studie gilt ausschließlich dem Geheimnis von Mozarts letzter Oper, der *Zauberflöte*, in der sich, wie Assmann analysiert, das Ritual der Initiation mit dem Orpheusmythos und einem Liebesroman verbindet, woraus das „größte Rätselwerk unserer Kultur“ entstand, das es immer wieder aufs Neue zu entschlüsseln gilt.

Das Buch:

Jan Assmann: *Die Zauberflöte. Oper und Mysterium*.
München, Wien, Carl Hanser Verlag, 2005. 384 Seiten.

www.hanser.de

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87-114, E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

Konzert

Olga Neuwirth

Mittwoch, 15. Februar 2006 | 20 Uhr | Konzerthaus, Berlin*

Olga Neuwirth: *Hommage à Klaus Nomi*
Vier Songs für Countertenor und kleines Ensemble (1998)

Das *Konzerthaus* in Berlin bietet von Jänner bis Juni 2006 in seiner Konzertreihe *Vom Äußersten* fünf Abende mit dem *ensemble unitedberlin* an. Auf dem Programm stehen Werke der zeitgenössischen Musik, wobei die einzelnen Abende mit Diskussionsrunden und Filmvorführungen zu den Komponistinnen und Komponisten angereichert werden.

Im Konzert mit Olga Neuwirth am 15. Februar sind auch Werke von Oliver Schneller, Mauro Lanza und Gérard Pesson zu hören. Das *ensemble unitedberlin* spielt unter der Leitung von Ferenc Gábor. Solist: Jochen Kowalski, Countertenor.

www.olganeuwirth.com

www.konzerthaus.de

* Konzerthaus, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin
Tel.: (030) 203 09-0, E-Mail: info@konzerthaus.de

Konzert

Ensemble Wien-Berlin

Donnerstag, 16. Februar 2006 | 19.30 Uhr | Österr. Botschaft*

Arnold Schönberg: *Quintett op. 26*

Wolfgang Amadeus Mozart: *Serenade c-moll, KV 406*

(Übertragung für Bläserquintett von Mordechai Rechtman)

Seit 1983 reist das Bläserensemble *Wien-Berlin* wie ein symphonischer Städtebund durch die Konzertsäle der ganzen Welt. Die fünf Musiker, Mitglieder der Wiener und der Berliner Philharmoniker, spielen Werke von Danzi, Mozart, Reicha bis hin zu Hindemith, Schönberg, Ligeti und Kurtág. Zwei Musiker sind seit 1999 neu im Ensemble, aber in puncto Repertoirefragen bleibt die Gruppe neugierig, erweitert ständig des Repertoire und animiert Komponisten, Stücke für Bläserquintett zu schreiben.

Wolfgang Schulz, *Flöte*

Hansjörg Schellenberger, *Oboe*

Norbert Täubl, *Klarinette*

Stefan Dohr, *Horn*

Milan Turkovic', *Fagott*

Moderation: Dr. Wilhelm Matejka, *RBB-Kulturradio*

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87-114, E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

Lesung

Arno Geiger

Dienstag, 21. Februar 2006 | 20 Uhr | Literaturhaus Stuttgart*

Der Autor liest aus seinem neuen Roman *Uns geht es gut*.
Moderation: Tilman Krause.



Drei Generationen österreichischer Geschichte rekapituliert der aus Vorarlberg stammende Autor Arno Geiger in seinem neuen Roman *Uns geht es gut*. „Der Autor will“, schreibt Anton Thuswaldner in der *Frankfurter Rundschau*, „Geschichte nicht mittels Daten und historischer Ereignisse, sondern am Alltag der Familienmitglieder nachzeichnen und die individuellen Irrungen und Wirrungen als „repräsentativ für eine Generation“ darstellen. Der Roman *Uns geht es gut* wurde im vergangenen Oktober mit dem *Deutschen Buchpreis* 2005 ausgezeichnet und findet ein anhaltendes Echo in den Medien.

Arno Geiger wurde 1968 in Bregenz geboren, er studierte Germanistik, Alte Geschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft in Wien und Innsbruck. Geiger lebt in Wolfurt/Vorarlberg und Wien. Seine Bücher: *Kleine Schule des Karussellfahrens*. Roman, 1997; *Irrlichterloh*. Roman, 1999; *Schöne Freunde*. Roman, 2002; *Es geht uns gut*. Roman, 2005.

www.literaturhaus-stuttgart.de
www.hanser.de

* Literaturhaus Stuttgart, Breitscheidstraße 4, 70174 Stuttgart
Tel.: (0711) 220 21 73, E-Mail: info@literaturhaus-stuttgart.de



Die Österreichische Botschaft in Berlin

Österreichisches Kulturforum Berlin

Programmplanung: Dr. Teresa Indjein, Dr. Klemens Renoldner

Administration: Sabine Seigert

Veranstaltungsmanagement: Paul Jenewein

Haustechnik: Ernst Schleich

Presse: Mag. Sabine Kroissenbrunner

PR-Assistenz: Kerstin Ringelhan

Beirat

Philosophie: Univ. Prof. Dr. Thomas Macho

Fotografie: Carola Wilkens

Theater: Dr. Klaus Dermutz

Musik: Dr. Wilhelm Matejka

Architektur und Design: Univ. Prof. Hans Hollein

Medien: Mag. Sebastian Peichl

Text- und Bildnachweise:

Der Essay *Ein feines Imperium* ist ein Originalbeitrag des Leiters der österreichischen Auslandskulturpolitik im Außenministerium, Dr. Emil Brix, für *Kosmos Österreich*. Barbara Frischmuth: *Europa, das ich meine*. (Auszüge) Vollständig erschienen in der Nummer 305/306 (Juli 1996) der von Karl-Markus Gauß und Arno Kleibel herausgegebenen Zeitschrift *Literatur und Kritik*, Otto-Müller-Verlag, Salzburg. Den *Weltfriedensplan* des böhmischen Königs Georg von Podiebrad zitieren wir nach Kejr Jiří: *The Universal Peace Organization of King George of Bohemia. A Fifteenth Century Plan for World Peace 1462/1464*. Prague 1964. Deutsch von Friedrich Griese. Das Gespräch mit Markus Huemer führte Klemens Renoldner.

Die in Kreuztal geborene und in Berlin lebende Künstlerin Silke Schmidt stellte uns freundlicherweise einige ihrer Zeichnungen zur Verfügung.

Fotos: NN (Markus Huemer), Brigitte Friedrich (Robert Menasse), Joze Suhadolnik (Drago Jančar), Kurt Kaindl (Karl-Markus Gauß), Paul-Zsolnay-Verlag (Oliver Rathkolb), Peter-Andreas Hassiepen (Arno Geiger).

Österreichische Botschaft Berlin
Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin
Tel.: (030) 202 87 - 0
Fax: (030) 229 05 69
E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at
www.oesterreichische-botschaft.de

Bus M 29 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)
Bus Nr. 200 (Hildebrandstraße)
Bus Nr. 148 (Kulturforum)
U - / S - Bahn-Linien (Potsdamer Platz)

österreichisches kulturforum^{ber}